



Erinnerung verhandeln –

Vom Suchen und Sichtbarmachen kultureller
Spuren

Vorwort	6
Aufsätze	
Erinnerungskultur Eine methodologische Einführung <i>Dr. Karl Boromäus Murr</i>	7
Anmerkungen zur Konzeption einer Gedenkstätte und den Konservierungsmaßnahmen auf dem Gelände des ehemaligen KZ-Außenlagers Kaufering VII bei Landsberg am Lech <i>Dr. Edith Raim und Dr. Stefan Paulus</i>	32
Das ehemalige Konzentrationslager Kaufering VII Geschichte und Gedenken <i>Paul Timm</i>	50
Selfies an Gedenkstätten Das Fallbeispiel Auschwitz Birkenau <i>Samantha Wildner</i>	77
Die Ordensburg Sonthofen in der Rezeption ehemaliger Adolf-Hitler-Schüler und die Aufarbeitung der NS-Vergangenheit <i>Benedikt Koop</i>	95

Der Wandel des Gedenkens an die Rote Armee in der Gedenkstätte Seelower Höhen

Elisabeth Gundlach 126

Die Halle 116 in Augsburg

Ein historischer Ort als Bereicherung für die lokale Erinnerungskultur und Geschichtsdidaktik

Anna-Sophie Greil 150

Der Sheridan-Park – Erinnerungskulturelle Bedürfnisse im Spannungsfeld

Fallstudie am Beispiel des Offizierskasinos und der Sheridan Chapel

Aaron Bertagnolli 175

Das Augsburger Fischerholz

Stadthistorische Rekonstruktion eines marginalisierten Quartiers?

Marie-Claire Timmermann 206

Sa-e-y-ama oder Erinnerungen in Bronze gießen

Eine kritische Betrachtung der Restitution der Benin Bronzen

Imadé Aigbobo 244

Interview

Interview mit Fritz Schwarzbäcker und Frank Schillinger von der
ErinnerungsWerkstatt Augsburg e. V.

geführt von Bianca Abmus

273

Anmerkungen zur Konzeption einer Gedenkstätte und den Konservierungsmaßnahmen auf dem Gelände des ehemaligen KZ-Außenlagers Kaufering VII bei Landsberg am Lech¹

von Edith Raim und Stefan Paulus

In Memoriam Manfred Deiler (1952–2023)

Der Außenlagerkomplex Kaufering des KZ Dachau existierte von Juni 1944 bis zum 27.04.1945. Rund 23.500 jüdische Häftlinge aus ganz Europa wurden hierher verschleppt, um halbunterirdische Bunker für die Luftrüstung zu errichten. Etwa 6.500 Todesopfer sind namentlich bekannt, hinzu kamen Deportationen erschöpfter Häftlinge in das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau und nach Bergen-Belsen sowie eine unbekannte Anzahl von Toten auf Todesmärschen. Die Schwierigkeiten des Erinnerns an den Dachauer KZ-Außenlagerorten Kaufering sind bereits in anderen Arbeiten ausführlich dargelegt.² Im vorliegenden Text soll es um Perspektiven für eine Gedenkstätte am authentischen Ort und die bereits erfolgte Konservierung der historischen Baurelikte gehen. Schon diese Spuren, primär die Tonröhrenbauten des Lagers, machen eine Erschließung des Geländes zwingend notwendig, denn es handelt sich hierbei um die einzigen original erhaltenen Häftlingsunterkünfte in Deutschland. Diese baulichen Überreste wurden daher schon 2014 als Ort nationaler Bedeutung anerkannt und als prägend für die Kultur der Bundesrepublik Deutschland eingestuft.

Ausgangsbedingungen

Die Erfordernisse für einen Gedenkort sind einfach und schwierig zugleich: Zu ihnen gehört einerseits die Sicherung der historischen Überreste, die durch die Konservierung erreicht wurde. Andererseits muss eine Zugänglichkeit für die Öffentlichkeit garantiert werden. Diese ist momentan nur durch Führungen gewährleistet,

¹ Die Ausführungen zur Konzeption einer Gedenkstätte stammen von Edith Raim. Der sich anschließende Überblick zu den Konservierungsmaßnahmen wurde von Stefan Paulus verfasst.

² Raim, Edith: Gescheiterte Gedenkinitiativen. Die Beispiele Kaufering und Landsberg. In: Bannasch, Bettina/Hans-Joachim, Hahn (Hg.): Darstellen, Vermitteln, Aneignen. Gegenwärtige Reflexionen des Holocaust. Göttingen 2018, S. 415–432.

welche vom Frühjahr bis in den Herbst in regelmäßigen Abständen stattfinden. Allerdings ist die Situation durch einen starken Mangel wesentlicher Elemente für einen sicheren und adäquaten Empfang und Besuch gekennzeichnet. Da es kein Besucherzentrum gibt, fehlen Schutzmöglichkeiten bei widrigen Wetterbedingungen, Toiletten, Garderoben, Aufenthaltsräume oder eine Ausstellung. Dies schränkt die pädagogische Betreuung von Schulklassen stark ein: Eine Vor- und Nachbereitung ist aufgrund mangelnder Räumlichkeiten nicht möglich, Informationen am authentischen Ort zum ehemaligen KZ-Außenlager Kaufering VII werden momentan nur in den Führungen und in sehr knapper Form auf einer Informationstafel vermittelt. Das Stadtmuseum Landsberg, das eine zeitgeschichtliche Dauerausstellung vorbereitet, ist seit mehreren Jahren geschlossen und wird erst 2025 eröffnen. Die Dauerausstellung in der Militärgeschichtlichen Sammlung in der Welfenkaserne ist nur für Gruppenführungen während der Dienstzeiten unter der Woche besuchbar. Dies schließt touristische Interessent*innen an Wochenenden aus.



Abb. 1: Improvisierter Austausch auf Bodenniveau, eine internationale Pfadfinderjugendgruppe und der Präsident der Europäischen Holocaustgedenkstätte e. V. Manfred Deiler (mit Hut) vor der Schautafel (links) vor dem Gelände des ehem. KZ-Außenlagers Kaufering VII, 6. Juni 2022.
Quelle: Fotosammlung Manfred Deiler, Landsberg am Lech.

Stockholmer Erklärung und Internationale Gedenkstätten-Charta

Im Jahr 2000 trafen sich Repräsentantinnen und Repräsentanten von 46 Ländern, darunter 23 Staatschefs und 14 Stellvertretende, die die Stockholmer Erklärung unterzeichneten.³ Darin verpflichteten sie sich unter anderem dazu, die Erinnerung an den Holocaust in der Bildung, im Gedenken und der Forschung zu fördern.⁴ Betont wurde die universelle Bedeutung des Holocaust und die dauerhafte Aufgabe des Gedenkens. Die Schaffung einer Gedenkstätte ist in Übereinstimmung mit der 2012 entstandenen Internationalen Gedenkstätten-Charta zu leisten.⁵ Deren wesentliche Elemente sind bereits in der einleitenden Präambel festgelegt:

Gedenkstätten tragen Verantwortung für den Schutz der Würde der Opfer vor allen Formen der Ausbeutung und sie müssen, jenseits des herkömmlichen Geschichtsunterrichts, gewährleisten, dass die Interpretation politischer Ereignisse zu kritischem und unabhängigem Nachdenken über die Vergangenheit anregt.⁶ Dazu gehört eine internationale Kooperation beim Gedenken an die Opfer ebenso wie die Bewahrung „[...] der historischen Orte, der Quellen und der Artefakte“.⁷ In zehn Punkten definiert die Charta ihre Prinzipien für die Gedenkstätten, die hier kurz zusammengefasst sind:

1. Etablierung pluralistischer Erinnerungskulturen und Kooperation von Institutionen.
2. Orientierung an einem Wertekanon, der Allgemeinen Menschenrechtserklärung.

³ Holocaust Remembrance Alliance: A world that remembers the Holocaust. A world without genocide (o. D.), <<https://www.holocaustremembrance.com/de/about-us/stockholm-declaration>> (24.02.2023).

⁴ Holocaust Remembrance Alliance: A world that remembers the Holocaust. A world without genocide (o. D.), <<https://www.holocaustremembrance.com/de/about-us/stockholm-declaration>> (24.02.2023).

⁵ Holocaust Remembrance Alliance: Internationale Gedenkstätten-Charta (o. D.), <<https://www.holocaustremembrance.com/de/resources/working-definitions-charters/internationale-gedenkstaetten-charta>> (24.02.2023).

⁶ Holocaust Remembrance Alliance: Internationale Gedenkstätten-Charta (o. D.), <<https://www.holocaustremembrance.com/de/resources/working-definitions-charters/internationale-gedenkstaetten-charta>> (24.02.2023).

⁷ Holocaust Remembrance Alliance: Internationale Gedenkstätten-Charta (o. D.), <<https://www.holocaustremembrance.com/de/resources/working-definitions-charters/internationale-gedenkstaetten-charta>> (24.02.2023).

3. Öffentliche Verantwortung von Staaten, Regierungen und Kommunen für Gedenkstätten bei gleichzeitiger Garantie der größtmöglichen Unabhängigkeit.
4. Verpflichtung zur humanitären und staatsbürgerlichen Bildung, zur qualitativen Arbeit, Errichtung einer Infrastruktur und personeller Organisation.
5. Garantie des wissenschaftlichen Charakters von Gedenkstätten.
6. Vermittlung von Empathie mit Verfolgten.
7. Kontextualisierung historischer Erfahrungen, Einbettung in historische Zusammenhänge.
8. Berücksichtigung der Täterperspektive.
9. Orientierung der pädagogischen Arbeit an einem Wertekanon bei gleichzeitiger Offenheit für subjektive und kontroverse Aspekte.
10. Kritische Reflexion der Zeitgeschichte und des Umgangs mit dieser Vergangenheit.⁸

Geplante Gedenkstätte Kaufering VII

Wie kann dieser hohe Anspruch für einen Ort wie Kaufering VII eingelöst werden? Voraussetzung aller Arbeit ist, dass der authentische Ort respektiert wird und unverändert bleibt, dort also keine baulichen Strukturen errichtet werden. Eine Erschließung des Geländes nur mit Informationen auf Tafeln erscheint nicht ausreichend. Zunächst schränkt diese Form der Informationsvermittlung implizit die Besuche ein: Schon ein Wetterumschwung mit plötzlich einsetzendem Regen oder Schnee wird zur Besuchsunterbrechung oder gar zum Besuchsabbruch führen. Es ist daher offensichtlich, dass ein Besucher*innenzentrum (weit vorgelagert vor dem authentischen Ort an der Straße) errichtet werden muss. Die nötigen sanitären Anlagen, Garderoben, Schließfächer, Sitzgelegenheiten oder Ähnliches sollen Bestandteil dessen sein. Broschüren oder Kurzdarstellungen sind hier ebenfalls vorzu-

⁸ Holocaust Remembrance Alliance: Internationale Gedenkstätten-Charta (o. D.), <<https://www.holocaustremembrance.com/de/resources/working-definitions-charters/internationale-gedenkstaetten-charta>> (24.02.2023).

halten. Besonders wünschenswert ist die Einrichtung einer Ausstellung, die den Besucher*innen selbst bei widrigen äußeren Bedingungen zentrale Informationen vermittelt.

Wie kann eine derartige Ausstellung aufgebaut sein? Der KZ-Außenlagerkomplex Kaufering mit seinen elf Lagern entstand Mitte 1944 und existierte bis Ende April 1945. Rund 24.000 Jüdinnen und Juden aus ganz Europa waren während des Bestehens des Lagerkomplexes zeitweise hier inhaftiert, von rund 6.500 Todesopfern sind die Namen bekannt. Sie starben aufgrund der elenden Lebens- und Arbeitsbedingungen, durch Misshandlungen von Seiten des Wachpersonals und im Rahmen zahlreicher Hinrichtungen. Ab Herbst 1944 wurden sie in Massengräbern in der Umgebung der Lager und Baustellen verscharrt. Heute gibt es 14 KZ-Friedhöfe in Landsberg und Umgebung. Zunächst muss die Bedeutung des Außenlagerkomplexes deutlich gemacht werden, denn es handelte sich um die Fortsetzung der nationalsozialistischen Vernichtung der europäischen Juden und Jüdinnen nach Auschwitz. Der Lagerkomplex steht für die Spät- und Endphase des Genozids, als die Vernichtungslager bereits zerstört waren und kein industrieller Massenmord mehr stattfand, sondern ‚Vernichtung durch Arbeit‘ den Völkermord bestimmte. Gleichzeitig ist das Geschehen in den Kauferinger Lagern in einen größeren Kontext einzubetten. Dazu gehört, auf die Vorgeschichte des Holocaust einzugehen. Dies ist anhand einzelner Biographien von Überlebenden möglich, anhand derer exemplarisch die Erfahrung von Antisemitismus und Verfolgung in Deutschland, Österreich, der Tschechoslowakei, Polen, Litauen, Griechenland, Italien, Frankreich, den Niederlanden, Belgien, Rumänien und Ungarn gezeigt werden kann. Fotos, Zeitzeug*inneninterviews als Videos, private Dokumente wie Briefe oder Unterlagen des Internationalen Suchdienstes Arolsen (Arolsen Archives) sind als Objekte angedacht. Landkarten mit markierten Herkunftsorten und Deportationswegen vermitteln die geographische Dimension, während ausgewählte antisemitische Bestimmungen in den jeweiligen Ländern als zusätzliches Material angeboten werden können.

Eine besondere Rolle spielt hier das Ghetto Kaunas in Litauen, das 1941 von der deutschen Besatzungsmacht eingerichtet und 1943 in ein Konzentrationslager umgewandelt wurde. Die männlichen Überlebenden der Liquidierung des Ghettos wurden im Juli 1944 sämtlich nach Kaufering verschleppt, der ehemalige ‚Judenälteste‘ wurde zum Lagerältesten bestimmt. Die Täter kehrten aus dem Osten ins Reich zurück. Sie hatten unter anderem in den litauischen Ghettos, in Konzentrations- und Vernichtungslagern wie Auschwitz-Birkenau oder Krakau-Plaszow ihr mörderisches Handwerk ausgeübt.

Im Zentrum steht die Geschichte des KZ-Außenlagerkomplexes Kaufering. Thematisiert wird die Entstehung der einzelnen Lager zu unterschiedlichen Zeitpunkten und Zwecken, teils neben, teils weiter entfernt von den Rüstungsbaustellen, an denen halbunterirdische Bunkeranlagen errichtet wurden, in denen später wiederum das Messerschmitt-Flugzeug Me 262 hätte produziert werden sollen. Die Rolle der für den Bau verantwortlichen Organisation Todt, die Beteiligung der Bau- und Rüstungsindustrie und die SS-Täter finden ebenso Darstellung wie die Beschreibung des Häftlingsalltags und die Haltung der deutschen Bevölkerung in der Umgebung. Auch hier steht reiches Archivmaterial zur Verfügung: Der Baufortschritt an den ursprünglich drei Bunkerbauten wurde schon zeitgenössisch während der NS-Diktatur dokumentiert, für die Zeit nach 1945 gibt es ebenfalls dokumentarische Fotografien. Aus dem Bundesarchiv Berlin (ehemals Berlin Document Center) liegen die Unterlagen der Täter vor. Hinzu kommen Aussagen aus dem US-amerikanischen Dachau-Prozess, der 1945/46 gegen 40 männliche Angeklagte geführt wurde. Interviews mit Überlebenden zeigen die mörderischen Bedingungen an den Arbeitsorten und in den Lagern.

Einzugehen ist auch auf beeindruckende Besonderheiten des Kauferinger Lagerkomplexes: Eine litauische Widerstandsgruppe zirkulierte eine handgeschriebene hebräische Lagerzeitung, in der die Kriegsentwicklung und Pläne für eine Zukunft in Erez Israel mitgeteilt wurden. Noch Ende 1944 und Anfang 1945 wurden in den Kauferinger Lagern sieben Babys geboren, deren Mütter im Sommer 1944 in Auschwitz noch nicht sichtbar schwanger gewesen waren und daher die Selektion

überlebten. Sowohl die Lagerzeitung als auch die Neugeborenen mit ihren Müttern sind gut dokumentiert, zu letzteren existiert auch ein Dokumentarfilm.⁹

Ende April 1945 wurden die KZ-Außenlager Kaufering, soweit sie nicht schon vorher aufgelöst worden waren, Richtung Dachau bzw. Richtung Alpen ‚evakuiert‘, die Häftlinge schleppten sich meist zu Fuß durch die oberbayerischen Dörfer. Andere wurden mit der Eisenbahn transportiert, wobei es zu Tieffliegerangriffen kam und erneut zahlreiche Häftlinge ihr Leben verloren. Über die Befreiung gibt es von Überlebenden wie von Anwohner*innen der Dörfer bewegende Schilderungen.¹⁰

Ein wichtiges weiteres Element der projektierten Ausstellung ist die Nachkriegsgeschichte. Vermehrt haben Gedenkstätten in den letzten Jahren ihre eigene Geschichte reflektiert und den Weg zu einem institutionalisierten Gedenken dargestellt. Hier soll ein anderer Ansatz verfolgt werden, nämlich die Nachkriegsgeschichte aus der Perspektive der Überlebenden darzustellen. Dies bietet sich deswegen an, weil das nahe Kaufering gelegene Landsberg ein bedeutender Ort für die Überlebenden war. Während die westeuropäischen Überlebenden der Konzentrationslager oft schon im Sommer 1945 in ihre Heimat zurückkehrten, war für viele osteuropäische Jüdinnen und Juden die Rückkehr weder möglich noch wünschenswert: Der ‚Eiserne Vorhang‘, die Sowjetisierung Osteuropas, der immer noch schwelende Antisemitismus und die Auslöschung jüdischer Kultur, um nur einige Faktoren zu nennen, boten für sie keine Zukunftsperspektiven. Die US-amerikanische Besatzungsmacht war sich dieser Situation sehr bewusst und schuf nach einigen Anlaufschwierigkeiten im südlichen Oberbayern, das weitgehend unzerstört war, Auffanglager für die jüdischen Überlebenden, die sich in Föhrenwald, Feldafing und eben Landsberg befanden. Hier fand die ‚She’erit Hapletah‘, der ‚Rest

⁹ Gruberová, Eva/Gawaz, Martina: Geboren im KZ. Deutschland, o. O. 2010.

¹⁰ Europäische Holocaustgedenkstätte Stiftung e. V.: Der Holocaust im Raum Landsberg (o. D.), <<http://www.landsberger-zeitgeschichte.de/Geschichte/geschichte/geschichte.htm>> (05.10.2023); USC Shoah Foundation: Visual History Archive (o. D.), <<https://vha.usc.edu/home>> (05.10.2023); Yale University Library: Fortunoff Video Archive for Holocaust Testimonies (o. D.), <<https://fortunoff.library.yale.edu/research/search-the-archive/>> (05.10.2023); Yad Veshem: Yad Vashem Testimonies (o. D.), <<https://testimonies.yadvashem.org/>> (05.10.2023).

der Geretteten' einen temporären Zufluchtsort, der von 1945 bis 1950 existierte. Die US-amerikanische Militärregierung garantierte den jüdischen Überlebenden Unterkunft, Nahrung und Schutz, sodass sich innerhalb einer ehemaligen Wehrmatskaserne jüdisches Leben entfalten konnte. Neben der Suche nach Überlebenden zählte auch die Erinnerung an den Holocaust zu den ersten Interessen der Gemeinschaft. Historische Kommissionen sammelten Briefe, Lieder, Darstellungen zum Leben in den nationalsozialistischen Ghettos und Lagern, welche sie in Zeitungen und Zeitschriften publizierten.¹¹

Der spätere israelische Premierminister David Ben-Gurion kam zu Besuch und rief zur Einwanderung nach Erez Israel, damals noch britisches Mandatsgebiet, auf. Im Rahmen von Demonstrationen durch die Innenstadt von Landsberg forderten die jüdischen Überlebenden einen Staat Israel. Aber auch Purim, ein Fest zur Erinnerung an die Errettung in biblischer Zeit vor einem Pogrom, das ausgelassen mit Kostümierungen begangen wird, hier mit Hitler-Masken oder Hitler-Puppen, wurde gefeiert, wobei die Überlebenden ihrerseits an die Hitlerhaft von 1924 in Landsberg erinnerten. Familiengründungen, die in Ghettos und Lagern nicht möglich gewesen waren, wurden nun nachgeholt: In den jüdischen Displaced-Persons-Lagern herrschte eine der höchsten Geburtenraten der Welt in der unmittelbaren Nachkriegszeit. Auch über das Displaced-Persons-Lager Landsberg gibt es eine frappante Anzahl von Quellen: Zu erwähnen ist der Spielfilm ‚Lang ist der Weg‘ (1947/48), der teils in Landsberg spielt und der erste deutsche Film ist, der sich Holocaust-Opfern widmet. Bis heute ist es der einzige deutsche Film in jiddischer Sprache. Hinzu kommen zahlreiche Fotografien aus US-amerikanischen Beständen (National Archives) oder aus Israel (Yad Vashem), ebenso Zeitzeug*inneninterviews Überlebender bzw. der Landsberger Einwohnerschaft. Vor Ort veröffentlichten die jüdischen Überlebenden die jiddische ‚Lager-Cajtung‘, die vollständig überliefert ist.

Die Vorteile einer derartigen Ausstellungskonzeption liegen auf der Hand: Sie enden nicht mit dem Horror der Vernichtung und Auslöschung, sondern mit einem Hoff-

¹¹ Beer, Frank/Roth, Markus (Hg.): Von der letzten Zerstörung. Die Zeitschrift „Fun letstn churbn“ der Jüdischen Historischen Kommission in München 1946-1948. Berlin 2021, hier S. 387-407; spezifisch zu den Kauferinger Lagern.

nungsschimmer. Trotz aller Versuche der NS-Diktatur, die europäischen Juden und Jüdinnen zu ermorden, gab es Überlebende, die neue Familien gründeten und sich an die Ermordeten erinnerten, die eine Zukunft schufen, aber die Vergangenheit nicht vergaßen. Man wird feststellen, dass dieses Konzept den Kriterien der Internationalen Gedenkstätten-Charta in bester Weise gerecht wird, denn es eröffnet Einsichten in die pluralistischen Erinnerungskulturen, da Überlebende sehr vieler verschiedener europäischer Nationen mit ihrer Sicht der Dinge zu Wort kommen. Die Orientierung an den Allgemeinen Menschenrechten ergibt sich fast zwangsläufig, ebenso ein Ansatz zur humanitären Bildung und der Vermittlung von Empathie in der pädagogischen Begleitung der Gedenkstätte. Die Einbettung in die historischen Zusammenhänge, die europäische Geschichte, ist ebenfalls gegeben. Jetzt ist vor allem der Staat, das heißt die Bundesrepublik Deutschland und der Freistaat Bayern, aufgerufen, die geplante Gedenkstätte finanziell so auszustatten, dass eine qualifizierte wissenschaftliche Arbeit geleistet werden kann, die das Gedenken für die Zukunft sichert.

Die Konservierungsmaßnahmen auf dem Gelände des KZ-Außenlagers Kaufering VII

Bei den auf dem Gelände des ehemaligen Konzentrationslagers Kaufering VII unweit der Stadt Landsberg am Lech erhaltenen Zwangsarbeiterbaracken, mit ihren spezifischen Tonröhrengewölben (franz. ‚Fusées Céramique‘), handelt es sich nicht nur um die letzten original erhaltenen Häftlingsbaracken aus der Zeit des Nationalsozialismus. Diese stellen zudem die letzten Überbleibsel von Bauten mit Tonröhrengewölben dar, die auf Grundlage der Patente des französischen Architekten Jacques Couëlle (1902-1996) während und unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg in Deutschland errichtet wurden.¹² Vor diesem Hintergrund ist der Erhalt dieser baulichen Reste eines authentischen NS-Opfer- und Täterortes von zentraler

¹² Deiler, Manfred: Die Tonröhrengewölbe-Baracken (aus Fusée Céramique) im ehemaligen KZ-Lager Kaufering VII in Landsberg am Lech. In: Landsberger Geschichtsblätter, 114 (2016), S. 75-77. Ebenso der nahezu identische Beitrag von Ders.: Tonröhrengewölbe aus Fusée Céramique im ehemaligen KZ-Lager Kaufering VII. In: Ziegelei-Museum. 36. Bericht der Stiftung Ziegelei-Museum 2019. Hagendorf/Cham 2019, S. 49-67.

Bedeutung für die historische Erinnerung an das nationalsozialistische Terror-system und damit die Grundvoraussetzung für die geplante Errichtung einer Dokumentations- und Gedenkstätte vor Ort.¹³ Den herausragenden Stellenwert der Lagerreste von Kaufering VII verdeutlicht nicht zuletzt die Tatsache, dass diese als das kulturelle Erbe der Bundesrepublik Deutschland prägende Bauwerke von nationaler Bedeutung eingestuft wurden.¹⁴



Abb. 2: Die drei Tonröhrenbaracken nach den 2016 abgeschlossenen Konservierungsmaßnahmen. Im Vordergrund links Schildwand und Fundamente einer Tonröhrenbaracke mit eingestürztem Gewölbe, November 2016. Quelle: Fotosammlung Manfred Deiler, Landsberg am Lech.

Ab Juni 1944 waren in der Umgebung der oberbayerische Stadt Landsberg am Lech und der benachbarten Gemeinde Kaufering insgesamt elf Außenlager des Konzentrationslagers Dachau errichtet worden, in denen vor allem jüdische Zwangsarbeiter*innen aus Osteuropa untergebracht waren. Deren Aufgabe war es, im Rahmen des Unternehmens ‚Ringeltaube‘ drei gigantische Bunkeranlagen (Weingut 1-3) zur Herstellung des als vermeintliche ‚Wunderwaffe‘ angepriesenen Düsen-

¹³ Siehe die Ausführungen von Edith Raim im Rahmen dieses Beitrags.

¹⁴ Deiler, Tonröhrengewölbe-Baracken, S. 75.

flugzeugs vom Typ Messerschmitt 262 zu errichten.¹⁵ Wie schon erwähnt lebten bis Kriegsende 1945 etwa 24.000 Häftlinge in diesem Außenlagerkomplex, von denen schätzungsweise 6.500 auch dort verstarben bzw. ermordet wurden.¹⁶ Die Mehrzahl der Häftlinge in den diversen Außenlagern war in primitiven holzgedeckten Erdhütten untergebracht. Hinzu kamen einige wenige gemauerte Baracken mit einer gewölbten Dachkonstruktion aus zusammengefügtten Keramikröhren. Von den meisten Außenlagern sind heute kaum noch Spuren vorhanden. Lediglich auf dem Gelände des ehemaligen Außenlagers Kaufering VII haben sich von ursprünglich sechs dort zur Unterbringung von Frauen errichteten Tonröhrenbaracken drei nahezu vollständig erhalten. Von den übrigen drei sind partiell noch die Schildwände sowie die seitlichen Fundamentmauern mit Resten der Tonröhrengewölbe existent. Die etwa einen Meter in das Gelände eingetieften Tonröhrenbaracken weisen jeweils eine Länge von 13,5 m, eine Breite von 6,10 m sowie einen Kämpferscheitel von 2,80 m auf. Zudem befanden sich insgesamt 55 langgestreckte Erdhütten auf dem Lagerareal von Kaufering VII von denen im Gelände stellenweise Versenkungen erkennbar sind.¹⁷

Das spezifische Verfahren, die Barackengewölbe mit Hilfe von ineinandergesteckten Tonröhren zu errichten, basiert – wie eingangs erwähnt – auf einem Patent des französischen Architekten Jacques Couëlle aus dem Jahre 1940.¹⁸ Aufgrund einer im Verlauf der 1930er-Jahre einsetzenden und später kriegsbedingten Verknappung von Baumaterialien bei gleichzeitigem Anstieg der Baukosten hatte Couëlle –

¹⁵ Grundlegend zur Geschichte des Außenlagerkomplexes Kaufering: Raim, Edith: Die Dachauer KZ-Außenkommandos Kaufering und Mühldorf. Rüstungsbauten und Zwangsarbeit im letzten Kriegsjahr 1944/45. Landsberg am Lech 1992.

¹⁶ Zu den divergierenden Häftlings- und Opferzahlen vgl. Deiler: Tonröhrengewölbe-Baracken, S. 75 (6.500 namentlich bekannte Tote); Roletscheck, Gerhard: Auswertung Häftlingslisten Stand August 2015. Häftlingszahlen und Totenzahlen im Wandel der Jahre – von Mutmaßungen zu Fakten. In: Landsberger Geschichtsblätter, 114 (2016), S. 109–114 (6.334 namentlich bekannte Tote); Eiber, Ludwig: Hitlers Bunker – Hitlers Gefangene. Die KZ-Lager bei Landsberg. In: Dotterweich, Volker/Filser, Karl (Hg.): Landsberg in der Zeitgeschichte – Zeitgeschichte in Landsberg. München 2010, S. 335–336.

¹⁷ Deiler, Tonröhrengewölbe-Baracken, S. 77; Hermann, Thomas: Die Konservierung der Tonröhrenbaracken des KZ-Außenlagers „Kaufering VII“ bei Landsberg am Lech. In: Denkmalpflege Informationen, 163 (2016), S. 40–43, hier S. 41.

¹⁸ Zur Person und dem umfangreichen Wirken des Architekten Jacques Couëlle vgl. den Überblick bei Deiler, Tonröhrengewölbe-Baracken, S. 77–81.

spätestens seit den 1950er-Jahren ein Hauptvertreter des sogenannten organischen Bauens – eine Methode entwickelt, Gebäude unterschiedlichster Art (neben Baracken auch Kasernen, Brücken sowie Wohnhäuser, Kirchen und Hotels) unter Verwendung keramischer Wölbröhren zu entwerfen, den ‚Fusées Céramique‘.¹⁹ Die Grundprinzipien dieser Bauweise mit einem vorgefertigten Standardbauteil waren bereits seit der Antike bekannt und besonders im Römischen Reich verbreitet.²⁰ Als weiteres Vorbild diente Couëlle zudem ein Blick in die Natur, speziell der durch Knoten segmentierte hohle und gleichzeitig äußerst stabile Stielaufbau von Bambus- und Schachtelhalmgewächsen.²¹



Abb. 3: Das Tonröhrengewölbe in einer der Baracken vor den Konservierungsmaßnahmen, April 2014. Quelle: Fotosammlung Manfred Deiler, Landsberg am Lech.

Die im sogenannten Strangpressverfahren hergestellten, 30,3 cm langen und 1,1 kg schweren Tonröhren mit 8 cm Durchmesser und einem konischen Hals waren in den Baracken in zwei versetzten Lagen zu je 155 Reihen (jede davon weist 28 bzw. 29

¹⁹ Deiler, Tonröhrengewölbe-Baracken, S. 77–79.

²⁰ Storz, Sebastian: Die Tonröhrengewölbe der Häftlingsunterkünfte im KZ-Lager Kaufering VII in Landsberg am Lech und das antike Bauverfahren der Errichtung von Gewölbeträgwerken aus Tonröhren. Vergleichende Überlegungen zu den Gemeinsamkeiten, Unterschieden und zum Ursprung der beiden Bauverfahren. In: Landsberger Geschichtsblätter, 114 (2016), S. 87–98; Ders.: Antike Gewölbeträgwerke aus Tonröhren. Kurzdarstellung einer antiken Bautechnik. In: Ziegelei-Museum. 36. Bericht der Stiftung Ziegelei-Museum 2019, S. 5–24.

²¹ Deiler, Tonröhrengewölbe-Baracken, S. 77.

Tonröhren auf) auf einer Leerschalung zusammengesteckt und durch eine Mörtelschicht verbunden worden. Auf eine weitere Mörtelschicht folgten nach außen eine Teerabdichtung sowie eine bewachsene Erdschicht. In jeder der noch vorhandenen Tonröhrenbaracken besteht das Gewölbe aus insgesamt 8.830 Röhren mit einem Gesamtgewicht von etwa 9,7 Tonnen. Das Material für die Tonröhrenbauwerke war von der mit der Errichtung des Außenlagerkomplexes um Landsberg und Kaufering betrauten Organisation Todt in Südfrankreich beschafft worden, wo die Tonröhren auch fabriziert wurden.²²

Bis zum Beginn der umfangreichen Konservierungsmaßnahmen befanden sich die drei noch intakten Tonröhrenbaracken in einem schlechten Gesamtzustand. Neben den Folgen jahrzehntelanger Vernachlässigung und Vandalismus wies insbesondere der Sockel- und Kämpferbereich der Gewölbe durch das Eindringen von Feuchtigkeit gravierende Schäden auf. Auch bei den Tonröhren selbst war es im Laufe der Zeit zu Verformungen und Rissen gekommen, ein Umstand, der die Tragfähigkeit der Gewölbekonstruktion massiv zu beeinträchtigen drohte. Durch die eingeleiteten Konservierungsmaßnahmen sollte der einzigartige Gebäudebestand in Kaufering VII erhalten werden. So wurde im Jahre 2011 zunächst für die südlichste der drei intakten Barracken (Bauwerk 4) eine Machbarkeitsstudie erstellt. Drei Jahre später begannen die aufwendigen Konservierungsarbeiten an den drei Tonröhrenbauten, die 2016 abgeschlossen wurden.²³ Das eng mit dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege abgestimmte Konservierungskonzept sah vor, die Gewölbe nach Abtragung der Erdüberdeckung von außen mit einer neu fundamentierten Betonschale zu stabilisieren. Zur statischen Verbindung der zweischichtigen Tonröhrenschalen des Bestandes mit der neuen selbsttragenden Betonschale wurde ein besonderes System entwickelt, das stückrestauratorische Erfahrungen aus der Denkmalpflege mit ingenieurtechnischen Kenntnissen verknüpft. Mittels exakt gesetzter Bohrungen von außen konnten Bruchstücke einzelner Tonröhren durch die

²² Deiler, Tonröhrengewölbe-Baracken, S. 79.

²³ Hermann, Konservierung, S. 42–43. Hierzu grundlegend auch Rehm, Jörg/Maus, Helmut/Jagfeld, Matthias: Die Instandsetzung der Tonröhrenunterkünfte der Holocaustgedenkstätte in Landsberg am Lech. Eine Bestandssicherung. In: Bautechnik, 6 (2017), S. 404–411.

Anbringung von Dübeln sowie eine hohlraumschließende Verstärkung mittels eingeleiteten Mörtels steinrestauratorisch wieder ertüchtigt und entsprechend befestigt werden. Nach Abdichtung der Betonschale wurde erneut eine Erdabdeckung aufgebracht und zur Wiederherstellung des bekannten äußeren Erscheinungsbildes mit ortstypischem Magerrasen bepflanzt.²⁴ Da sich der besondere Wert eines Denkmals in erster Linie an dessen historischer Substanz bemisst, fiel im Rahmen der Konservierungsmaßnahmen dem Substanzerhalt naturgemäß eine zentrale Rolle zu. Dieser sollte für die kommenden Jahrzehnte gesichert werden, um diesen bedeutenden Opfer- und Täterort für spätere Generationen als Gedenk- und Lernort zu erhalten.²⁵



Abb. 4: Anbringung einer das Tonröhrengewölbe von außen stabilisierenden Betonschale im Zuge der Konservierungsmaßnahmen, Juni 2014 Quelle: Fotosammlung Manfred Deiler, Landsberg am Lech.

Während der Restaurierung trat ein bemerkenswerter Fund zutage, auf den hier noch kurz eingegangen werden soll: Es handelt sich um vier Namen weiblicher Häftlinge, die 1944/45 mit Bleistift auf einer der schadhaften Tonröhren aufgetragen wurden. Nach einem Abgleich mit Häftlingskarteikarten durch Manfred Deiler, den

²⁴ Rehm/Maus/Jagfeld, Instandsetzung, S. 406–411.

²⁵ Hermann, Konservierung, S. 42–43.

Präsidenten der Europäische Holocaustgedenkstätte Stiftung e.V., konnten diese identifiziert werden: Suzanne Gaon, Rachel Sulam, Allegra Mallel und Laura Hasson, allesamt von der Insel Rhodos stammend, waren in ‚Kaufering VII‘ als Zwangsarbeiterinnen untergebracht.²⁶ Über das weitere Schicksal der vier Frauen ist allerdings nur wenig bekannt.

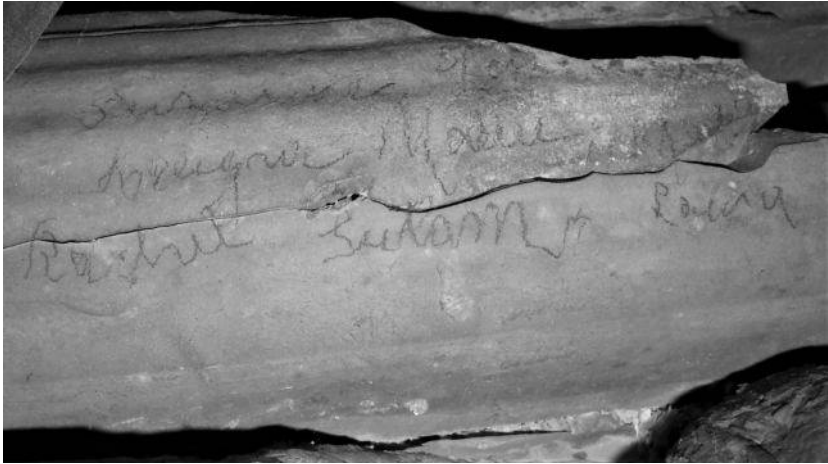


Abb. 5: Fundstück: Inschrift mit vier Namen von jüdischen KZ-Häftlingen aus Rhodos auf einer der Gewölberöhren, März 2015. Quelle: Fotosammlung Manfred Deiler, Landsberg am Lech.

Die 1917 geborene Suzanne Geon (Häftlingsnummer 119891) war nach der 1943 erfolgten Besetzung der Insel Rhodos durch deutsche Truppen zunächst in das Vernichtungslager Auschwitz gebracht und ein Jahr später von dort in das KZ-Außenlager Kaufering deportiert worden.²⁷ Auch die 1916 geborene Rachel Sulam (Häftlingsnummer 119875) war bei ihrer Befreiung am 29. April 1945 noch am Leben. Über den weiteren Werdegang der beiden Frauen bestehen jedoch keine Überlieferungen.²⁸ Die 1913 geborene Allegra Mallel (Häftlingsnummer 119877) starb nach ihrer Befreiung am 11. August 1945 in einem Hospital in Bologna an Tuberkulose.²⁹ Laura Hasson (Häftlingsnummer 119884), Jahrgang 1914, kam nach

²⁶ Deiler, Tonröhrengewölbe-Baracken, S. 84.

²⁷ Deiler, Tonröhrengewölbe-Baracken, S. 84.

²⁸ Deiler, Tonröhrengewölbe-Baracken, S. 84.

²⁹ Deiler, Tonröhrengewölbe-Baracken, S. 84.

ihrer Befreiung ins Frauenlager Dachau und war, dies lässt sich nachweisen, im Jahre 1960 Mitautorin des Aufsatzes ‚Die Odyssee der Frauen aus Rhodos‘, der 1987 im dritten Band der Dachauer Hefte erschien.³⁰ Gleichwohl ist auch über Hassons konkreten Werdegang nach 1945 bis dato nichts bekannt.³¹

Finanziert wurde die ebenso umfangreiche wie komplexe Konservierung der drei intakten Lagerbaracken mit einem Gesamtvolumen von rund 750.000 Euro durch das Bayerische Staatsministeriums für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst, den Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien im Rahmen des Sonderprogramms IV, das Bayerische Landesamts für Denkmalpflege, die Deutsche Stiftung Denkmalschutz mit Hilfe der Lotterie Glücks-Spirale, die Bayerische Landesstiftung, den Bezirk Oberbayern sowie mit Eigenmitteln der Europäischen Holocaustgedenkstätte Stiftung e.V.³² Nach Abschluss der Konservierungsmaßnahmen wurden diese 2016 mit dem Bayerischen Denkmalpflegepreis in Gold ausgezeichnet.³³

Stefan Paulus, PD Dr. phil., studierte von 1993 bis 2000 an den Universitäten Augsburg und Regensburg Neuere und Neueste Geschichte, Kunstgeschichte und Klassische Archäologie. Er ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Neuere und Neueste Geschichte der Universität Augsburg und seit Oktober 2021 ehrenamtlicher Stadtheimatpfleger von Landsberg am Lech.

Edith Raim, Dr. habil., studierte von 1984 bis 1991 an der Ludwig-Maximilians-Universität München und der Princeton University Geschichte und Germanistik. Sie ist Lehrbeauftragte am Lehrstuhl für Neuere und Neueste Geschichte der Universität Augsburg.

³⁰ Benatar, Sara u. a.: Die Odyssee der Frauen aus Rhodos. In: Frauen - Verfolgung und Widerstand. Dachauer Hefte, 3 (1987), S. 158-165; Nathan, Carola: Allegra, Rachel, Suzanne, Laura. In: Monumente, 1 (2016), S. 34-35.

³¹ Deiler, Tonröhrengewölbe-Baracken, S. 74.

³² Deiler, Tonröhrengewölbe-Baracken, S. 75.

³³ Rehm/Maus/Jagfeld, Instandsetzung, S. 404.

Quellen- und Literaturverzeichnis

Forschungsliteratur

- Beer, Frank/Roth, Markus (Hg.): Von der letzten Zerstörung. Die Zeitschrift „Fun letstn churbn“ der Jüdischen Historischen Kommission in München 1946–1948. Berlin 2021.
- Benatar, Sara/Cohen, Anne/Hasson, Giovanna/Hasson, Laura: Die Odyssee der Frauen aus Rhodos. In: Frauen - Verfolgung und Widerstand. Dachauer Hefte 3 (1987), S. 158-165.
- Deiler, Manfred: Die Tonröhrengewölbe-Baracken (aus Fusée Céramique) im ehemaligen KZ-Lager Kaufering VII in Landsberg am Lech. In: Landsberger Geschichtsblätter 114 (2016), S. 75-86.
- Deiler, Manfred: Tonröhrengewölbe aus Fusée Céramique im ehemaligen KZ-Lager Kaufering VII. In: Ziegelei-Museum. 36. Bericht der Stiftung Ziegelei-Museum 2019. Hagendorn/Cham 2019, S. 49-67.
- Eiber, Ludwig: Hitlers Bunker – Hitlers Gefangene. Die KZ-Lager bei Landsberg. In: Dotterweich, Volker/Filser, Karl (Hg.): Landsberg in der Zeitgeschichte – Zeitgeschichte in Landsberg. München 2010, S. 311-349.
- Hermann, Thomas: Die Konservierung der Tonröhrenbaracken des KZ-Außenlagers „Kaufering VII“ bei Landsberg am Lech. In: Denkmalpflege Informationen, 163 (2016), S. 40-43.
- Nathan, Carola: Allegra, Rachel, Suzanne, Laura. In: Monumente 1 (2016), S. 34–35.
- Raim, Edith: Die Dachauer KZ-Außenkommandos Kaufering und Mühldorf. Rüstungsbauten und Zwangsarbeit im letzten Kriegsjahr 1944/45. Landsberg am Lech 1992.
- Raim, Edith: Gescheiterte Gedenkinitiativen. Die Beispiele Kaufering und Landsberg. In: Bannasch, Bettina/Hans-Joachim Hahn (Hg.): Darstellen, Vermitteln, Aneignen. Gegenwärtige Reflexionen des Holocaust. Göttingen 2018, S. 415-432.
- Rehm, Jörg/Maus, Helmut/Jagfeld, Matthias: Die Instandsetzung der Tonröhrenunterkünfte der Holocaustgedenkstätte in Landsberg am Lech. Eine Bestandssicherung. In: Bautechnik, 6 (2017), S. 404-411.
- Roletscheck, Gerhard: Auswertung Häftlingslisten Stand August 2015. Häftlingszahlen und Totenzahlen im Wandel der Jahre – von Mutmaßungen zu Fakten. In: Landsberger Geschichtsblätter, 114 (2016), S. 109-114.
- Storz, Sebastian: Die Tonröhrengewölbe der Häftlingsunterkünfte im KZ-Lager Kaufering VII in Landsberg am Lech und das antike Bauverfahren der Errichtung von Gewölbeträgerwerken aus Tonröhren. Vergleichende Überlegungen zu den Gemeinsamkeiten, Unterschieden und zum Ursprung der beiden Bauverfahren. In: Landsberger Geschichtsblätter, 114 (2016), S. 87-98.
- Storz, Sebastian: Antike Gewölbeträgerwerke aus Tonröhren. Kurzdarstellung einer antiken Bautechnik. In: Ziegelei-Museum. 36. Bericht der Stiftung Ziegelei-Museum (2019). Hagendorn/Cham 2019, S. 5-24.

Internetressourcen

- Europäische Holocaustgedenkstätte Stiftung e. V.: Der Holocaust im Raum Landsberg (o. D.), <<http://www.landsberger-zeitgeschichte.de/Geschichte/geschichte/geschichte.htm>> (05.10.2023).
- Holocaust Remembrance Alliance: A world that remembers the Holocaust. A world without genocide (o. D.), <<https://www.holocaustremembrance.com/de/about-us/stockholm-declaration>> (24.02.2023).
- Holocaust Remembrance Alliance: Internationale Gedenkstätten-Charta (o. D.), <<https://www.holocaustremembrance.com/de/resources/working-definitions-charters/internationale-gedenkstaetten-charta>> (24.02.2023).

USC Shoah Foundation: Visual History Archive (o. D.), <<https://vha.usc.edu/home>> (05.10.2023).

Yad Veshem: Yad Vashem Testimonies (o. D.), <<https://testimonies.yadvashem.org/>> (05.10.2023).

Yale University Library: Fortunoff Video Archive for Holocaust Testimonies (o. D.), <<https://fortunoff.library.yale.edu/research/search-the-archive/>> (05.10.2023).

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Improvisierter Austausch auf Bodenniveau: eine internationale Pfadfinderjugendgruppe und der Präsident der Europäischen Holocaustgedenkstätte e. V. Manfred Deiler (mit Hut) vor der Schautafel (links) auf dem Gelände des ehem. KZ-Außenlagers Kaufering VII, 6. Juni 2022. Quelle: Fotosammlung Manfred Deiler, Landsberg am Lech.

Abb. 2: Die drei Tonröhrenbaracken nach den 2016 abgeschlossenen Konservierungsmaßnahmen. Im Vordergrund links Schildwand und Fundamente einer Tonröhrenbaracke mit eingestürztem Gewölbe, November 2016. Quelle: Fotosammlung Manfred Deiler, Landsberg am Lech.

Abb. 3: Das Tonröhrengewölbe in einer der Baracken vor den Konservierungsmaßnahmen, April 2014. Quelle: Fotosammlung Manfred Deiler, Landsberg am Lech.

Abb. 4: Anbringung einer das Tonröhrengewölbe von außen stabilisierenden Betonschale im Zuge der Konservierungsmaßnahmen, Juni 2014. Quelle: Fotosammlung Manfred Deiler, Landsberg am Lech.

Abb. 5: Fundstück: Inschrift mit vier Namen von jüdischen KZ-Häftlingen aus Rhodos auf einer der Gewölberöhren, März 2015. Quelle: Fotosammlung Manfred Deiler, Landsberg am Lech.